Auch ein Mann ist ein Mensch

Autor(en): **Herdi, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 38

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Auch ein Mann ist ein Mensch»

VON FRITZ HERDI

Wer Spruchattacken aufs weibliche Geschlecht zitiert, wird von weiblicher Seite rasch einmal der Frauenfeindlichkeit bezichtigt. Gleiches gilt für zahllose Witze. In einer Streitschrift wurde einst dargelegt, dass schon bei Witzen über kleine Mädchen das Dogma der weiblichen Minderwertigkeit erfüllt sei.

Ein Dogma, das man abseits von Witzen und Sprüchen sogar bei weltbekannten Männern findet. Die Autorin der Streitschrift zitierte dazu Karl Marx, der 1851 in einem Brief an Engels klagte: «Meine Frau ist leider von einem Mädchen entbunden und nicht von einem Garçon.» Ähnliche Tonart bei Ankunft der nächsten Tochter. Erst bei einem Enkel jubelte der Revolutionär: «Vivat, der kleine Erdenbürger! Il faut peupler le monde des garçons.»

Doch zurück zu den Sprüchen! Spät, aber immerhin, haben Frauen den Weg der Gleichberechtigung zu beschreiten begonnen. Etwa Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916) mit dem Hinweis, dass eine intelligente Frau viele Feinde habe: alle dummen Männer.

Eine intelligente Frau hat viele Feinde

Seither ist mancher pointierte Hieb gegen die Männer gefallen, ohne dass freilich von quantitativem Gleichgewicht auch nur annähernd die Schreibe sein kann. Vereinzelt haben Humorlieferanten angefangen, bei den Sprüchen einfach das Geschlecht auszuwechseln. Zum Beispiel: «Männer sind wie Zahnärzte: Sie töten einem den letzten Nerv.» Bravo! Früher hörte man den gleichen Satz über die Frauen. Ferner: «Viele Männer sind wie Quellen, immer haben sie etwas zu murmeln.»

Mit Eigenkreationen jedoch wehren sich immer ausgiebiger Kabarettistinnen. So weiss man denn: «Männer sind wie Zangen; wenn's darauf ankommt, kneifen sie.» Oder: «Männer sind wie Fussball-Torhüter: sie halten selten, was sie versprechen.» Sowie: «Überallhin darf man einen Mann stellen, nur nicht auf die Probe.»

Tja, es lässt sich nicht leugnen: «Männer sind wie Pauken; je hohler sie sind, desto lauter tönen sie.» Überdies sind sie wie die Axt: den grössten Schwung haben sie beim Abhauen. Wahrscheinlich haben die Männer den Humor entdeckt, als sie «ihre eigene Anatomie betrachtet haben». Viele haben einen so grossen Kopf, damit sie ihre lange Leitung hineinbekommen.

Wir erfahren, dass die Weltgeschichte nur einen einzigen Mann kennt, der unentbehrlich war: Adam. Und dass dieser Adam, samt entbehrlicher Rippe sozusagen, ein «Sudel» des Herrgotts war, wie genaues Hingucken beweist: «Denn zu der Frau'n gerechtem Lobe erkennt man auf den ersten Blick: Der Mann war nur ein Stück zur Probe, die Frauen sind das Meisterstück.»

Aus der Reihe tanzte in Sachen Schöpfungsgeschichte immerhin der wortgewaltige Karl Kraus, der formulierte: «Gott nahm dem Weib die Rippe, baute aus ihr den Mann, blies ihm den lebendigen Odem aus und machte aus ihm einen Erdenkloss.» Wobei unser hehres Männergeschlecht doch nicht flott davonkommt.

Warum sind Männer meistens grösser als Frauen? Weil Unkraut immer die Blumen verdeckt. Männer sind das zweitstärkste Geschlecht. Sie sind wie ein Weihnachtsgeschenk: Am liebsten würde man sie umgehend umtauschen.

Und Männer sind wie das Telefon – häufig besetzt, häufig falsch verbunden und immer mal wieder gestört. Sie sind «Lebewesen, bei denen Pubertät und Midlife-Crisis fliessend ineinander übergehen». Überdies sind sie wie Lotterielose: Die meisten entpuppen sich als Nieten.

Von der Pubertät in die Midlife-Crisis

Zuverlässig? Ach wo, verlassen kann man sich nur auf die drei Eisheiligen. Treu? Quatsch, treu ist ausschliesslich der Schneemann. Ihr Herz gleicht den Rosenäpfeln: aussen rot und innen faul. Wenn sie die Wahrheit so gut vertrügen wie Whisky, gäbe es weniger Probleme in der Ehe. Sie haben nur zwei Fehler: alles was sie sagen und alles was sie machen. Manche sind nicht so schlecht wie ihr Ruf – sondern noch schlechter.

Man sieht: Die Frauen holen auf dem Gebiet des Sprücheklopfens munter auf, hinken aber mit der vollen Ausschöpfung der Gleichberechtigung auf diesem Gebiet noch immer hinterher. Wir Männer, die wir ohne bessere Hälften angeblich nur halbe Portionen sind, sehen der Aufholjagd gelassen entgegen und klammern uns en attendant an den Hinweis einer Luzerner CVP-Nationalrätin: «Dass ja auch der Mann ein Mensch ist, das wurde im Verlaufe der Geschichte meines Wissens nie bezweifelt.»

Was ist morgen Gesprächsthema?

Lueg doch schnäll in TXT

SCHWEIZERISCHE TELETEXT AG